

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 78 (1990)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBLATT

3/90

SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN



700-Jahr-Jubiläum

Ein Fest der vielen Begegnungen

SGF-Sektionspräsidentinnen

Grüsse aus Zizers und Davos Dorf

SGF-Jahresversammlung

Am 8./9. Mai in Langenthal

Dem Vierwaldstättersee entlang wird 1991 der «Weg der Schweiz» führen.

(Bild: Swissair Photo AG)

Redaktion:
Sandra Lo Curto (v.R.)
Postfach 44, 2532 Mugglingen
Telefon 032 23 29 66, Telefax 032 23 29 67
An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Karin Mercier, Mollis, Barbara Schwickert, Biel,
Corinne Montandon, Biel (Comic),
FV Langenthal

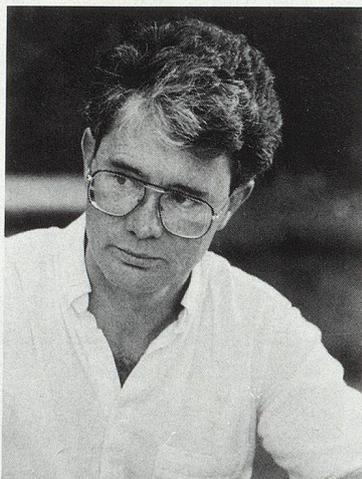
Druck/Administration/Abonnemente:
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilerstrasse 21, CH-4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335
Konzept: Winfried Herget

Inseratenverwaltung:
Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach,
CH-8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

Herausgeber:
Schweizerischer Gemeinnütziger
Frauenverein
Zentralpräsidentin:
Regula Ernst-Schneebeli
Auweg 11, 3074 Muri, Telefon 031 52 33 44

Präsidentin Zentralblatt-Kommission:
Karin Mercier-Zeltner
Fronalprstrasse 5, 8753 Mollis
Telefon 058 34 24 48

Postchecknummern:
Zentralkasse des SGF, 30-1185-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778-4 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern



zepts nicht mit Resignation, sondern mit einem «Jetzt erst recht!» reagiert. Trotz Gegenwind wurde eine weltweite Sammelaktion zugunsten des Auslandschweizerplatzes durchgeführt. Seit Jahresfrist und dank Unterstützung der Eidgenossenschaft gehört die Halbinsel in der Bucht von Brunnen den Auslandschweizern. Über das Jubiläumsjahr 1991 hinaus wird das Werk die Verbundenheit der Auslandschweizer mit der Heimat und die Öffnung der Schweiz auf die Welt symbolisieren.

Andere Phönixe sind der Asche der CH91 entstiegen. Zu den gehaltvollsten und sympathischsten dieser Initiativen gehören die Begegnungsprojekte des

Danke für den Phönix!

Geburtstage sind Wegmarken. Sie geben Anlass zu Standortbestimmungen. Sie gebieten Rückschau und Ausblick. Und nicht zuletzt bieten sie Gelegenheit zum Festen und Feiern. Dies gilt nicht allein für Individuen. Es gilt gleichfalls und eben gerade für Gemeinschaften, Staatswesen eingeschlossen.

Der Eidgenossenschaft steht ein Geburtstag ins Haus, und ein respektgebietend runder dazu. Wir tun uns freilich immer noch schwer damit, ebenso was den gebotenen Blick in die Runde anbelangt als auch hinsichtlich der Festvorberreitungen.

Dies festzustellen, ist an sich bereits ein Element der Standortbestimmung. Der Geist der Zeit ist weit entfernt von der Aufbruchstimmung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, vom Zusammengehörigkeitsgefühl angesichts der Gefahr 1941, aber auch von Zukunftsglauben, Selbstsicherheit und Leistungswillen, welche die Expo 64 prägten.

Andere Zeit, anderer Zeitgeist – eine Selbstverständlichkeit. Und doch kann man es bedauern, dass der Versuch einer Standortbestimmung zum 700-Jahr-Jubiläum mit Landesausstellung und bleibenden Zeichen Schiffbruch erlitten hat. Gerade unter unseren Landsleuten im Ausland – also durchaus wohlwollenden Beobachtern des eidgenössischen Geschehens – haben viele das Scheitern der CH91-Pläne mit Bedauern, ja mit einer gewissen Besorgnis aufgenommen. Hat sich etwa Kleinmut der Heimat bemächtigt?

Die fünfte Schweiz hat auf den Kollaps des ursprünglichen Jubiläumskon-

Bundes schweizerischer Frauenorganisationen. Zumal die Idee der Aufnahme von Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern, die 1991 die Heimat besuchen, stellt auf glückliche Weise die Synthese her zwischen Betonung der Zusammengehörigkeit und Öffnung auf die Aussenwelt, zwischen Rückbesinnung und Blick in die Zukunft.

Und damit sind wir wieder beim Geburtstag als Wegmarke: Das ist er, der Geburtstag! Begegnung zu Fest und zu Feier, Standortbestimmung in der Begegnung!

Ich kann die Initiantinnen und Trägerinnen nur beglückwünschen zu ihrem verdienstvollen Projekt; im Namen der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer, denen Sie ein grossartiges Geburtstagsgeschenk machen, danke ich Ihnen ganz herzlich! □

Dr. Rudolf Wyder
Direktor des Auslandschweizer-
Sekretariats, Bern

Pilgerreisen mit geistlicher Begleitung

Medjugorje

6. – 12. Mai	7 Tage	840.–
15. – 22. Oktober	8 Tage	885.–

Nevers – Lourdes

15. – 22. Mai	8 Tage	955.–
22. – 29. September	8 Tage	

Fatima – Santiago – Montserrat

6. – 17. Juni	12 Tage	1625.–
---------------	---------	--------

Cascia – heilige Rita

5. – 10. September	6 Tage	795.–
--------------------	--------	-------

Alle Reisen mit Reiseleitung. Bordservice.
Optimale Reiseprogramme.

Verlangen Sie den Gratisprospekt!



700 Jahre Eidgenossenschaft: Frauen helfen mit, sich an der Basis zu treffen

Kein pompöses Jubiläumsprogramm der Superlative, wo sich die Schweiz in touristischem «Postkarten-Look» präsentieren würde, sondern ein schlichtes Sich-besinnen auf ein Wort, einen Inhalt: Begegnung. Für den 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft seien viele kleine Begegnungsaktionen an der Basis vorgesehen, wie Hans Ulrich Glarner, Geschäftsführer der «Aktion Begegnung 91» in Solothurn, im folgenden ZentralBlatt-Interview betont.

ZENTRALBLATT: Herr Glarner, mir schwirrt immer noch die Bezeichnung «CH 91» im Kopf herum. Warum darf man diesen Begriff für die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft nicht mehr benutzen?

Hans Ulrich Glarner: Das Konzept der «CH 91» war eigentlich, eine Landesausstellung in der Innerschweiz zu machen, verquickt mit dem 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft. Man hat dabei versucht, vieles zusammenzunehmen, und hat damit auch den «Wagen» überladen: Die Landesausstellung ist in der Innerschweiz bekannterweise abgelehnt worden. Man hat nach einem neuen Anfang gesucht, losgelöst von einer Landesausstellung, die jetzt Ende Jahrhundert stattfinden soll. Der wesentliche Unterschied ist, dass das heutige Konzept zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft dezentral gehalten ist. Auch wird nicht aufs Zeigen von bisher Erreichtem abgestützt, sondern es steht das Thema «Begegnung», also der zwischenmenschliche Bereich, im Mittelpunkt.

ZB: Was will denn die «Aktion Begegnung 91» erreichen und wo reiht sie sich im Jubiläumskonzept ein?

HUG: Die «Aktion Begegnung 91» hat zur Aufgabe, Begegnungsaktivitäten an der Basis auszulösen und zu unterstützen, während der Bund seine drei Jubiläumsfeiern – das «Fest der vier Kulturen» in der Westschweiz, das «Fest der Solidarität» im Kanton Graubünden und das «Fest der Eidgenossenschaft» in der Zentralschweiz – in Eigenverantwortung organisiert.

ZB: Aber es gibt ja Elemente aus der Idee «CH 91», die man «hinüberretten» konnte, wie zum Beispiel der «Weg der Schweiz»...

HUG: Der «Weg der Schweiz» um den Vierwaldstättersee ist eigentlich das einzige Überbleibsel, das von dieser Stiftung (vorher CH 91, nun Weg der Schweiz) weiter betreut wird. Aber auch dieses Projekt wurde ganz stark redimensioniert: Es ist kein «Ausstellungsweg» mehr, sondern ein schöner Wanderweg.

ZB: Und haben Sie ein gutes Gefühl, dass auch hier eine – zumindest interkantonale – Begegnung stattfinden kann?

HUG: Ja. Ich bin jedenfalls überzeugt davon, dass dieser Weg bei den Leuten auf ganz grosses Echo stossen wird.

ZB: Ist es dabei geblieben, dass die Länge des Weges der Bevölkerungsdichte entspricht?

HUG: Ja, ein halber Zentimeter pro Einwohner... Schön finde ich vor allem, dass nun alle Kantone hier mitmachen. Auch wird es kaum «feste Installationen» auf diesem Weg haben.



ZB: Marco Solari ist Delegierter des Bundesrates für die 700-Jahr-Feier. In welchem Verhältnis steht nun Ihr Büro in Solothurn zum Büro Solari?!

HUG: Unsere Arbeitsgemeinschaft ist eigentlich unabhängig; das heisst, dass die «Aktion Begegnung 91» privat organisiert ist. Zu den 90 Trägern gehört auch der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein. Wir sind aber selbstverständlich im Gesamtkonzept eingebunden, und es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Büros. Das heisst konkret, dass Marco Solari im Ausschuss der «Aktion Begegnung 91» vertreten ist, und dass umgekehrt ich an seine Sitzungen eingeladen werde. Zu erwähnen ist auch, dass uns die

Mit dem Projekt «Begegnungstag am Heimatort» fordert die Aktion Begegnung 91 dazu auf, sich im Jubiläumsjahr mit den eigenen Wurzeln zu befassen. Alle Schweizer Gemeinden sind eingeladen, im Jahre 1991 ein Datum zu bestimmen, an dem sie ihre auswärts lebenden Bürger empfangen werden. Eine solche Begegnung am Heimatort bietet nicht bloss Gelegenheit, die Beziehungen zur eigenen Vergangenheit zu vertiefen, sondern drüber hinaus mit Menschen aus allen Landesteilen und dem Ausland in Kontakt zu treten.



Eidgenossenschaft einen namhaften Beitrag an die Infrastruktur der «Aktion Begegnung» bezahlt...

ZB: Seit wann funktioniert denn dieses Büro?

HUG: Am 7. Februar war es genau ein Jahr her... Noch ein Wort zur Finanzierung: Der Bund ist die eine Säule der Finanzierung; daneben hat es Kantone, die einen Beitrag an die Infrastruktur zahlen. Und die Projektfinanzierung – das heisst das, was wir an die einzelnen Projekte geben können – kommt aus der Bundesfeierspende dieses Jahres.

ZB: Wie werden denn diese Gelder auf die einzelnen Projekte verteilt? Und gibt es auch Projekte, die sich selbst finanzieren?

HUG: Welche Projekte finanziell unterstützt werden, ist schliesslich eine Frage der Qualität des Projektes. Wenn ein Gesuch bei uns eingeht, dann wird es von unserem Ausschuss – bei einem grösseren Betrag vom ganzen 20köpfigen Aktionskomitee – beurteilt, bevor ein Beitrag gesprochen wird. Und der Beitrag darf nicht mehr als 50 Prozent des Projektvoranschlags ausmachen. Das heisst, dass sich die Trägerorganisation auch jeweils selber um die Finanzierung kümmern muss.

ZB: Werden die eingehenden Projekte unabhängig davon beurteilt, wie «bekannt» die Trägerorganisation ist?

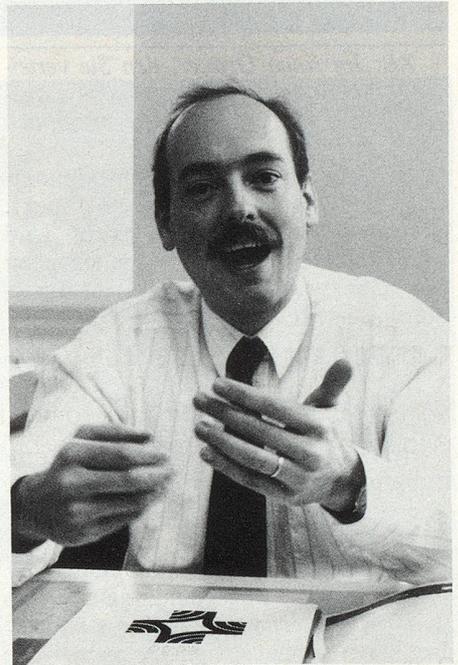
HUG: Ja, absolut. Wir hatten zum Beispiel die Anfrage einer Schulklasse aus dem Kanton Freiburg, die ein Musical machen möchte mit dem Titel «Wilhelm – tell me!». Und sie möchten dieses Musical dann auch anderen Schulklassen in anderen Landesteilen vorführen. Die Klasse hat dafür ein sehr kleines Budget aufgestellt, aber gerade dort braucht es dann einen Zustupf unsererseits!

ZB: Und ein Rentner oder eine Gruppe von Rentnern ist nicht bei Ihnen vorstellig geworden, vielleicht mit einer ganz lustigen Idee?

HUG: (schaut mich etwas verdutzt an und sagt nach einer kurzen Pause) ...mit einer ganz lustigen nicht!

ZB: Und wenn jetzt zum Beispiel die Rentner oder aber eine andere Interessengemeinschaft kommt und Ihnen vorwerfen würde, sie sei ja in diesen Projekten gar nicht berücksichtigt: Wie würden Sie da reagieren?

HUG: Das lasse ich nicht gelten. Es geht nicht um einzelne Interessengemeinschaften, sondern um die Gemeinschaft. Diejenigen, die sich nicht vertre-



«Die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft scheint mir die beste Motivation, um aufeinander zuzugehen.» (Bild: slc)

ten fühlen, fordere ich dazu auf, selber aktiv zu werden. Es geht bei der «Aktion Begegnung 91» nicht darum, den Leuten etwas Fixfertiges vorzusetzen, sondern darum, dass sich jeder mit seinen Ideen und Taten auch selbst beteiligt.

Ein aussergewöhnliches Ferienangebot für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer

1991 die Schweiz besuchen? Frauenverbände laden ein!

Über die vielen Feierlichkeiten zum 700. Geburtstag der Schweiz mag man sich in guten Treuen streiten. Aus der Vielzahl der Projekte ragt sicher die «Aktion Begegnung 91» heraus: eine Möglichkeit für uns Schweizer, anderen Menschen zu begegnen, ihre Gedanken, Ideen, Realitäten und Utopien kennen und verstehen zu lernen – kurz: der Vielfalt unserer Heimat zu begegnen.

Um den 400 000 Auslandschweizern ebenfalls Gelegenheit zu bieten, zum Geburtstag ihre Heimat zu besuchen, haben sich die sieben grossen Frauenverbände zusammengeschlossen, um ein gemeinsames Anliegen zu verwirklichen: Den im Ausland lebenden Schweizerinnen und Schweizern einen Aufenthalt in ihrem Heimatland zu ermöglichen. Da recht viele Auslandschweizer in eher bescheidenen Verhältnissen leben, wäre eine Reise plus

Aufenthalt aus finanziellen Gründen nicht möglich. Und so entstand die Idee, dass *wir* ihnen unsere Gastfreundschaft anbieten.

Wie soll die Idee verwirklicht werden? Mit einem Artikel und Anmelde-talon in der «Schweizer Revue» – eine Zeitschrift, die alle Auslandschweizer erhalten – wird auf das Projekt aufmerksam gemacht. Hier in der Schweiz rufen alle Frauenorganisationen in ihrem Vereinsorgan zum Mittragen des Projektes auf. Das heisst konkret: Wir sind aufgerufen, zwischen dem 15. März und 15. September 1991 ein oder mehrere Auslandschweizer während drei bis acht Tagen zu uns nach Hause einzuladen. Die Meinung ist, die Gäste zu beherbergen und zu verpflegen (für Anreise, Ausflüge und anderweitige Extras kommen sie selber auf). – Für Notfälle werden während

dem halben Jahr in allen Regionen Stützpunkte errichtet.

Wie Sie mehr erfahren können

Falls Sie gerne Besuch haben, neue Menschen kennenlernen möchten und an Gedankenaustausch interessiert sind, füllen Sie den Talon auf der nächsten Seite aus. So erhalten Sie unverbindlich Angaben über die Aktion «1991 die Schweiz besuchen» sowie die definitiven Anmeldeunterlagen.

Nun bleibt nur noch der Wunsch der Organisatorinnen an Sie weiterzuleiten: Öffnen Sie Ihre Türen und Herzen und bieten Sie Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern im 1991 ihre Gastfreundschaft an!

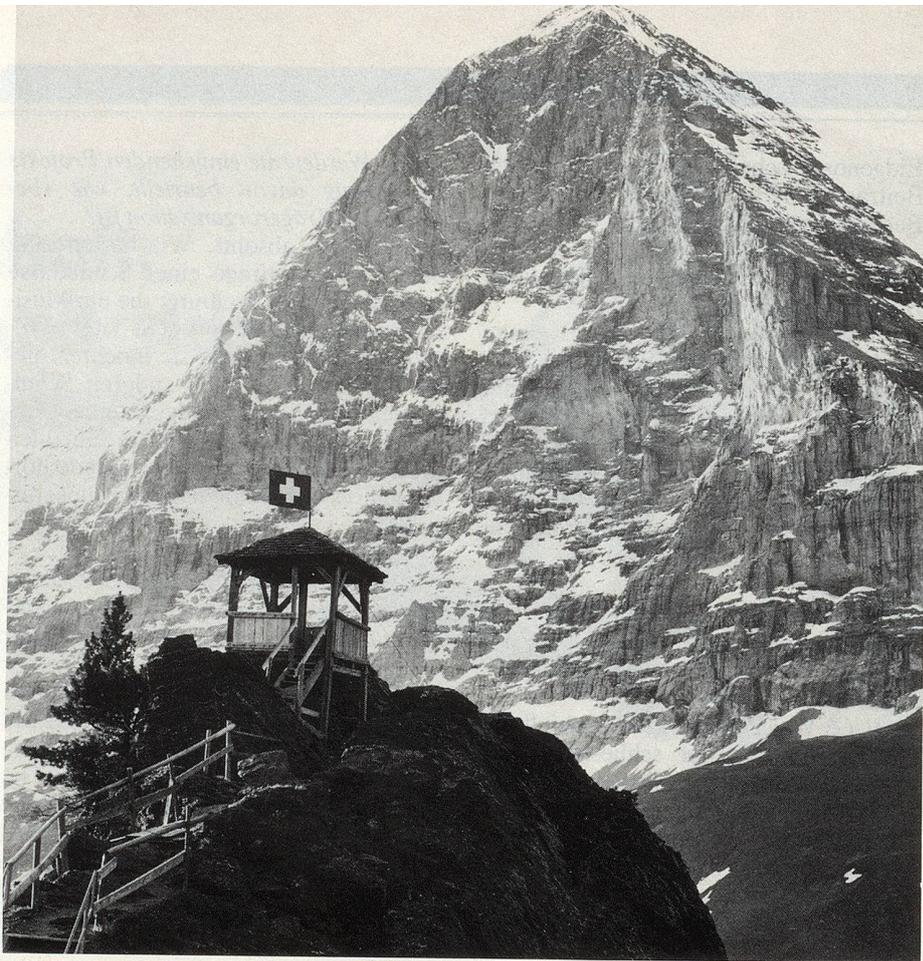
Karin Mercier
Mitglied SGF-Vorstand

ZB: Im roten Ordner, den Sie verteilen, sind 14 Schwerpunktprojekte aufgeführt. Welches gefällt Ihnen persönlich am besten?

HUG: Jedes von diesen Schwerpunktprojekten hat einen besonderen Aspekt, der mir ihn besonders lieb macht. Und alle Projekte zusammen ergeben eben ein «Ganzes», das mich mit viel Begeisterung erfüllt.

ZB: Haben Sie regelmässig Kontakte mit den Organisationen, die für die einzelnen Projekte verantwortlich zeichnen?

HUG: Besonders bei den Schwerpunktprojekten haben wir einen sehr engen Kontakt. Um ein Beispiel aus dem Bereich Frauen zu nehmen: Von Organisationen, die im BSF gruppiert sind, ist das Projekt «Begegnungstag am Heimatort» lanciert worden. Wie stark die Beziehung zum eigenen Heimatort ist, haben die Frauen bereits bewiesen, indem sie von der im neuen Eherecht gebotenen Möglichkeit, den eigenen Heimatort wieder anzunehmen, rege Gebrauch gemacht haben. Daraus ist im Zusammenhang mit der 700-Jahr-Feier die Idee entstanden, die Leute an diesem – alten und zugleich neuen – Heimatort kennenzulernen. Unser Büro hat da konkret die Aufgabe übernommen,



Aussichtspunkt beim Restaurant Grindelwaldblick auf die Eigernordwand.

(Bilder: Schweiz. Verkehrszentrale)

1991 die Schweiz besuchen



Das im Rahmen der Aktion Begegnung 91 von schweizerischen Frauenverbänden gemeinsam durchgeführte Projekt «1991 die Schweiz besuchen» interessiert mich. Gesucht sind Ferienplätze für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer für drei bis acht Tage zwischen Mitte März und Mitte September 1991.

- Bitte senden Sie mir weitere Informationen und Anmeldeunterlagen.
- Ich wünsche zusätzliche Exemplare zum Weitergeben (___ Anzahl).
- Nehmen Sie mit mir Kontakt auf; wir möchten das Projekt den Mitgliedern unseres Vereins vorstellen.

Frau/Herr (Zutreffendes unterstreichen)

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Kanton _____

Telefon-Nummer _____

(bitte gut leserlich schreiben)

Falls ich mich definitiv zum Mitmachen entscheide, könnte ich etwa ___ (Anzahl) Person(en) beherbergen (unverbindliche Angabe).

Bitte einsenden an: Aktion Begegnung 91, «1991 die Schweiz besuchen», Postfach 105, 4501 Solothurn

die Gemeinden anzufragen und zu orientieren; wir sind auch die Stelle, die die Daten aus den Gemeinden sammelt und den Bürgerinnen und Bürger dann sagen kann, wann ihre Gemeinde den «Tag der Begegnung» durchführt. Obwohl es anfänglich viel Begeisterungsarbeit brachte, sind es mittlerweile über 600 Gemeinden, die nun mitmachen. Ich hoffe, dass wir den Kap von 1000 erreichen: Das wären dann rund ein Drittel aller Schweizer Gemeinden.

ZB: Was sagen Sie zum Projekt «1991 die Schweiz besuchen»?

HUG: Die Idee, Auslandschweizerinnen und -schweizer in Gastfamilien zu plazieren, ist hervorragend und bietet Chancen echter Begegnung. Dieses Projekt wird von sieben Frauenorganisationen, darunter auch vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein, getragen. Ich finde es auch deshalb eines der tollsten Projekte, weil die verschiedensten Frauenorganisationen über das eigene «Gärtchen» hinaus schauen und sich für dieses Projekt zusammenschliessen konnten. Und das ist gerade der Sinn der «Aktion Begegnung 91»: dass man gemeinsam etwas angeht. □

Interview: Sandra Lo Curto

Kalabrien entdecken

Für alle, die nicht nur Strandferien wünschen, sondern eine Mischung von Baden, Wandern, Sport, Kultur und Ursprünglichkeit suchen, bietet Kalabriens jonische Küste genau das Richtige. Frau Luisa Kaiser-Famos aus Zuoz hat ein entsprechendes Angebot erarbeitet und während 10 Jahre erprobt. Sie ist als Tochter einer Engadiner Zuckerbäckerfamilie in Süditalien geboren und aufgewachsen. Durch die in ihrer Kindheit erworbenen Kenntnisse von Land und Volk, kann sie den Teilnehmern ihrer Reisen einen immensen Reichtum an Eindrücken vermitteln. Sie organisiert und führt ihre Reisen persönlich durch.

Ihre interessante, fakultative Wanderungen führen durch faszinierende Landschaften vom Meeresspiegel bis in die Berge des Nationalparks im Aspromonte. Das Zusammentreffen mit der Bergbevölkerung erinnert uns an längst vergangene Zeiten. Und das man mit frischer, typisch süditalienischer Kost zu Tisch gebeten wird (s. Bild), macht diese Ferien nur noch interessanter.

pm



Tourismus europaweit

Der EG-Ministerrat in Brüssel hat das Jahr 1990 zum «Europäischen Jahr des Tourismus» ausgerufen. Neben den zwölf EG-Ländern nehmen auch die sechs Efta-Staaten teil.

Europaweit sind zahlreiche Veranstaltungen in Vorbereitung. In der Schweiz werden Tourismusorganisationen im Auftrag des Bundes unter anderem folgende Aktionen durchführen: Ein paneuropäisches Austauschprogramm mit Gratisferien für bedürftige Familien, Teilnahme an europäischen Wettbewerben und Gemeinschaftswerbung mit der EG ausserhalb Europas. Zudem ist für jeden Monat ein spezielles Thema vorgesehen.

SVZ

Voranzeige

Reiselustige SGF-Frauen finden im nächsten *ZENTRALBLATT* die Ausschreibung für eine SGF-Reise vom 21. bis 31. Oktober 1990 in die Türkei.

Wandern, Baden, Kunst und Kultur: Bereicherndes und verbindendes Erleben unter Gleichgesinnten.

Die Donau entlang

Für Lebensgeniesser, Kulturreisende und Kurzurlauber gibt es einen neuen Reisetip: die «Strasse der Kaiser und Könige» zwischen Frankfurt am Main und Wien. 14 Tourismusorganisationen in Deutschland und Österreich empfehlen diesen Reiseweg gemeinsam in einer 28seitigen Broschüre. An der Route liegen in Österreich alte Städte mit historischem Stadtkern (z.B. Linz) und die Weinbauregion Wachau; Burgen wie Aggstein, Schlösser wie Grafenegg und Stifte wie St. Florian locken ins Donautal.

Etwas ganz besonders ist auch die Fahrt mit dem Donau-Nostalgie-Express: Die Donaustrecke zwischen Passau und Wien wird dabei mit einem DDSG-Schauflerraddampfer aus dem Jahr 1940 und einem von der Nostalgie-Lok «Krokodil» gezogenen 9-Waggonzug aus den Jahren 1913 bis 1954 erlebt.

Das Vollarrangement kommt zwischen Juni und Oktober auf rund 360 Franken zu stehen.

Weitere Informationen sowie die Routenbroschüre erhalten Sie bei der Österreich-Information, Neue Hard 11, 8005 Zürich, Telefon 44 33 31/32.

Reiseführer auf Video

Entdecken Sie die schönsten Orte dieser Welt auf Video! Jetzt sind bereits über 250 verschiedene Destinationen auf Videokassetten erhältlich, und das Programm wird laufend ergänzt. Die von erfahrenen Profis gemachten Reisefilme zeigen in kurzweiliger Form Land, Leute, Kultur, imposante Bauwerke, pulsierendes Leben in den Städten, die Vielfalt der einzelnen Kontinente, touristische Höhepunkte, Küsten und Berge usw.

Die Videos können in einer Videothek gemietet oder beim AVP Medien Verlag und Vertrieb AG, bezogen werden. Die Preise sind recht unterschiedlich, da es auch Kurzversionen mit einer Laufzeit von etwa 28 Minuten hat. Eine kostenlose Liste mit allen lieferbaren Reisefilmen auf Video kann angefordert werden bei: AVP Medien AG, Verlag und Vertrieb, Postfach, 8108 Dällikon ZH, Telefon 01 844 16 16.



Mehr Herz und mehr Menschlichkeit sind gefragt!

Im Bahnhofbuffet Landquart haben wir uns getroffen: Frau Margrith Müller-Zeller, Präsidentin der SGF-Sektion Davos Dorf (rechts im Bild), Frau Bigna Vogt, Präsidentin der Sektion Zizers (l.) und die ZentralBlatt-Redaktorin. Was ich im Gespräch gleich merkte: Die Bündner Frauen sind bei weitem nicht hinter dem Berg!

ZENTRALBLATT: Als Aussenstehende staunt man zuerst, dass es in Davos zwei Frauenvereine gibt: Davos Dorf und Davos Platz. Wie kommt das, Frau Müller?

Margrith Müller-Zeller: Eigentlich ist die Sektion Davos Platz älter als Davos Dorf, wobei auch wir dieses Jahr 90jährig werden. Die beiden Sektionen haben ein gutes Einvernehmen miteinander, und vor ein paar Jahren haben wir auch mit dem Gedanken gespielt, zu fusionieren, da wir ja die gleichen Ziele haben. Aber das haben die Frauen schliesslich doch nicht gewollt.

ZB: Wird denn ein ebenso reger Kontakt auch zu Nachbargemeinden gepflegt?

MM: Doch, das gibt es schon. Unsere «Schwestersektion» zum Beispiel ist

Münchwilen. Wir laden uns gegenseitig ein. Aber generell sehen wir uns vor allem an der Bündner Versammlung, wo die Präsidentinnen der Sektionen zusammenkommen.

ZB: Gibt es da also regionale Zusammenkünfte?

Bigna Vogt-Ragetli: Jawohl, es findet einmal im Jahr eine Präsidentinnen-Zusammenkunft statt, gerade jetzt im März. Und im Herbst wird die kantonale Delegiertenversammlung der Bündner Gemeinnützigen Frauen abgehalten.

ZB: Frau Vogt, Sie waren kürzlich in Davos zu Gast, um das Frauenhaus in Chur vorzustellen. Was können Sie uns über dieses Projekt erzählen?

BV: Ja, das ist das jüngste Kind der Bündner Frauenzentrale. Ich interessierte mich schon in der Planungsphase für dieses Projekt und arbeite jetzt noch als «freiwillige Hüetifrau» und in der Frauenhauskommission mit.

ZB: Heisst das, dass Sie als Präsidentin des Frauenvereins Zizers viel unterwegs sind – in Davos, Chur usw.?

BV: Als Präsidentin von Zizers komme ich eigentlich nicht weit in der Welt herum... (lacht).

MM: Du hast aber sonst noch weitere Ämter und Aufgaben, zum Beispiel im kantonalen Vorstand...

BV: Ja, das stimmt.

ZB: Was hat denn der Frauenverein Zizers für Schwerpunkte? Seid ihr eher eine kleine Sektion?

BV: Eigentlich sind wir eine recht grosse Sektion für ein Dorf mit gut 2500 Einwohnern. Wir haben rund 150 Mitglieder. Davon sind aber nur etwa 40 aktive Mitglieder, die anderen zahlen nur ihren Beitrag.

ZB: Die Mehrheit ist also mehr aus Solidarität dabei...

BV: Genau. Und das war vor allem früher sehr wichtig, zum Beispiel, als unsere Sektion den zweiten Kindergarten finanziell voll zu tragen hatte. Das war bis vor etwa 15 Jahren, bevor die Gemeinde diese Aufgabe übernahm.

ZB: Wie sieht es in Davos punkto Mitglieder aus? Werden diese zwischen Dorf und Platz streitig gemacht?

MM: Wenn ich mit Zizers vergleiche: Wir sind etwa gleichviel, genau 154 Mitglieder, und auch ungefähr so um die 40 Aktive, obwohl ja unser Dorf grösser ist... Jedenfalls bin ich ganz stolz, dass wir im vergangenen Vereinsjahr 10 und im vorletzten Jahr ebenfalls 10 neue Mitglieder werben konnten. Wir hatten 1989 eine neue Werbekarte entworfen und verteilt, was vielleicht auch mitgeholfen hat... Eine Konkurrenzsituation, wie Sie sie ansprechen, besteht zwischen den zwei Davoser Sektionen nicht. Wir werben Dörfler an, und die Plätzler werben die Platzer Frauen an. Was eher als «Konkurrenz» in Anführungszeichen betrachtet werden kann, sind die anderen fünf Frauenvereine, die in Davos existieren. Zum Beispiel die Bündnerinnen, die sehr aktiv sind und viele jüngere Frauen als Mitglieder haben. Daneben hat es noch den Coop-Frauenbund, den Bund der Geschäfts- und Berufsfrauen, den katholischen Frauenverein und die Bäuerinnen-Vereinigung.

ZB: Wie weit spielt denn heute noch die Konfession eine Rolle in den Bündner Frauenvereinen?

BV: Bei uns in Zizers spielt das noch eine grosse Rolle.

MM: Bei uns gar nicht. In Davos ist es bereits recht durchmischt.

BV: Wir haben uns zum Beispiel bis vor einem Jahr noch «Evangelischer Frauenverein» genannt. Bestrebungen

Bigna Vogt-Ragetti, Zizers

Frau Bigna Vogt-Ragetti ist verheiratet und hat vier Kinder. Die ehemalige Lehrerin kam 1959 in den Vorstand des (damaligen) evangelischen Frauenvereins (jetzt: SGF) Zizers, den sie nun seit 20 Jahren präsidiert. Frau Vogt ist auch im Kantonalvorstand SGF/GR vertreten. 1980/81 besuchte sie ein Seminar für Suchtkrankenhilfe, heute betreut sie eine Gruppe Angehöriger von Alkoholkranken, gibt Flüchtlingskindern stundenweise Deutschunterricht und ist auch im Frauenhaus in Chur und im Dritt-Welt-Laden in Zizers engagiert. Ihre Hobbys sind: Lesen, Batik, Scherenschnitte, Musizieren, Singen.

sind schon da, den gemeinnützigen und den katholischen Frauenverein zusammenzulegen. Wir haben mit der Namensänderung vor einem Jahr nun vorerst die Möglichkeit geschaffen, dass auch katholische Frauen zu uns kommen können. Aber wir arbeiten schon sehr eng zusammen. Das ist eigentlich das Schöne in unserem Dorf, erschwert die Arbeit aber manchmal auch, vor allem punkto Organisation.

ZB: Ihr seid da im Bündnerland weit weg von den grossen Zentren. Könnt ihr euch überhaupt vorstellen, zum Beispiel Präsidentin eines Frauenvereins Zürich zu sein?

MM: (nach einer Pause) Ich möchte es nicht unbedingt. Meine 150 Frauen sind mit so lieb, und der Kontakt ist so persönlich... Und gerade das Persönliche ist mir wichtig!

BV: Ja, ich könnte es mir eigentlich vorstellen. Ich bin nun schon so lange in Zizers... Obwohl wir uns hier noch alle persönlich kennen, was in einer grösseren Sektion sicher schwieriger wäre.

ZB: Kann man denn sagen, dass Sie hier quasi in einer «heilen Welt» leben?

BV: Ich würde es nicht so sagen, denn gerade, was das Geistige anbelangt, so habe ich doch den Eindruck, dass unsere Frauen offen sind für alles, was auf der Welt läuft... Sie interessieren sich auch für Themen, bei denen ich eher gedacht hätte, sie seien in Zizers tabu.

ZB: Zum Beispiel?

BV: Kürzlich wurde ein Kurs über

autogenes Training ausgeschrieben, der bei uns ziemlich Staub aufgewirbelt hat.

ZB: Wie steht es mit den Männern der gemeinnützig tätigen Bündnerinnen? Machen sie auch mit, oder lassen sie sich nie blicken?

MM: Also, bei uns hat es zwei Schwerpunkte durchs Jahr durch: der Flohmarkt und der Basar. Beim Flohmarkt brauchen wir die Männer – zum Schleppen und so... Wenn wir sie brauchen, dann haben wir schon einige gute Seelen. Aber sonst sind die Männer nicht so mitbeteiligt. Wir haben uns auch schon überlegt, einen Abend mit den Ehemännern zu organisieren; aber da würden nicht viele kommen, glaube ich. – Bei mir zu Hause ist es so, dass mein Mann seit zwei Jahren nur am Wochenende nach Hause kommt. Was meine heranwachsenden Kinder betrifft, so finden sie eben: «Oh nein, schon wieder der Frauenverein!» (beide lachen). Dies vor allem, wenn ich abends viele Anrufe bekomme.

ZB: Haben Ihre Kinder denn vor allem Mühe mit dem Bild vom Frauenverein? Oder reagieren sie so, weil sie finden, ihre Mutter sei «zu sehr» engagiert?

MM: Wahrscheinlich eher das zweite, weil ich eben schon wieder weggehen muss...

ZB: Und wie sieht es in Zizers aus punkto Männer?

BV: Bei uns sind sie auch nicht furchtbar motiviert. Sie lassen uns Frauen machen und sind froh, dass wir in bestimmten Bereichen Verantwortung übernehmen. Trotzdem versuchen wir, die Männer – oder auch junge Ehepaare – mit unserem Kursangebot anzusprechen. Und da kommen sie denn auch tatsächlich.

ZB: Auch bei Seniorentreffs, stelle ich mir vor...

BV: Nein, da klappt es eben gerade gar nicht. Da kommen bei uns praktisch nur Frauen, obwohl beide – Frauen und Männer – eingeladen sind. Vielleicht liegt das daran, dass unsere Angebote unter dem Namen «Frauenverein» laufen.

ZB: Zum Schluss noch eine Frage: Was ist Ihnen persönlich wichtig in Ihrer Tätigkeit im Frauenverein?

MM: Mir persönlich geht es im Leben darum, mehr Herz und mehr Menschlichkeit in unsere heutige, oft so lieblose

Welt zu streuen. Ich bin der festen Überzeugung, dass der gemeinnützige Frauenverein mir dazu der beste Nährboden und der dankbarste Pflanzplatz sein kann.

BV: Meine Motivation ist vielseitig: Ich habe mal Freude am Kontakt mit anderen Frauen. Dann meine ich, dass wir uns heutzutage gerade als Frauen mindestens so stark wie früher für sozial Schwächere einzusetzen haben. Und da gibt es auch immer neue Betätigungsfelder: Vor ein paar Jahren ist die Flüchtlingsarbeit hinzugekommen, nun bei uns das Frauenhaus; als ganz neue Aufgabe stellen sich nun die Fälle sogenannter «neuer Armut».

ZB: Hat es denn solche Fälle im Bündnerland?

BV: Ja, es hat solche Fälle bei uns. Ich bin diesen gerade im letzten Jahr – im Zusammenhang mit der TV-Aktion «grell-pastell» – vermehrt nachgegangen und fühle, dass ich diese Fälle weiter verfolgen möchte. Zum Thema «Neue Armut» kann ich im übrigen folgende Unterlagen empfehlen: die Dokumentation der Caritas «Arme Frauen in der Schweiz» und was eine Freundin von mir als Diplomarbeit an der Sozialschule in Bern unter dem Titel «Frauen werden diskriminiert» geschrieben hat; wer interessiert ist, kann sich an mich wenden. □

Interview: Sandra Lo Curto

Margrith Müller-Zeller, Davos Dorf

Die Präsidentin des FV Davos Dorf ist verheiratet und hat drei Kinder. Als ihre Lieblingsbeschäftigung bezeichnet Frau Müller-Zeller: Briefe und Zeitungsartikel schreiben, Häkeln, Lesen, Schwimmen, Skifahren, für Gäste kochen. Aber auch Trachten und Volksbräuche, die Mithilfe in der Kirchengemeinde und «natürlich das Wirken in «meinem» Gemeinnützigen Frauenverein» dürfen bei ihr nicht zu kurz kommen. Nach der Handelsschule und verschiedenen Auslandsaufenthalten hat Frau Müller-Zeller auch das Haushalt-Lehrmeisterinnendiplom erworben.

Ihr Lieblingsessen ist: Knöbli und Kartoffelstock, Schafgigot mit Rataouille und immer wieder viel, viel Salat und alle Gemüse.

Grüsse aus dem Bündnerland

Domleschger Noeinsertorte

Zutaten:

2 altbackene Brötchen, 200 g Butter, 250 gemahlene, ungeschälte Mandeln, 150 g Zucker, 1 Teelf. Zimt, 1 Prise Nelkenpulver, 2 Eier, 3 Esslf. Rum, 2 bis 3 Esslf. Mehl, Butter für die Form, Johannisbeer-Gelee.

Die Brötchen in eine Schüssel reiben. Die Butterflocken, die Mandeln, den Zucker, die Gewürze und die verquirlten Eier gut mischen. Mit dem Rum befeuchten und alles rasch zu einem Teig kneten. Nach Bedarf etwas Mehl zugeben, bis ein mittelfester Teig entsteht.

Eine Springform von 26 cm Durchmesser mit Butter bestreichen, den Teig einfüllen und bei 220 Grad etwa 30 Minuten goldgelb backen. Nach dem Backen aus der Form lösen und sofort mit Johannisbeer-Gelee bestreichen.

Bündner Chässuppe

Zutaten:

400 g Brot, 100 g Speckwürfeli, 100 g Kochbutter, 300 g geriebener Bergkäse, 6 dl Bouillon, 1 Teelf. Zitronensaft, einige Butterflocken.

Das Brot fein schneiden und mit den Speckwürfeli in der heissen Butter goldgelb rösten. Abwechslungsweise mit 200 g Bergkäse in ein feuerfestes Geschirr geben. Die kochende Bouillon mit dem Zitronensaft abschmecken und darübergiessen. Den restlichen Käse und die Butterflocken darüber verteilen und im Ofen bei 230 Grad überbacken, bis der Käse goldgelb ist. – Die Chässuppe schmeckt auch sehr gut wenn sie kurz vor dem Servieren mit einer Zwiebelschwitze garniert wird.



Conterser Bock



Zutaten:

1 Ei; (für den Teig:) 4 Eier, 200 g Mehl, 2½ dl Milch, 1 Prise Salz, 1 Esslf. Öl; (für die Sauce:) 2 dl Wasser, 125 g Zucker, 2 Nelken, 1 Zimtstengel, 1 Zitronenscheibe, ½ l Rotwein. Butter oder Fett zum Ausbacken.

Zuerst das Ei etwa sieben Minuten kochen, kalt abspülen und schälen. Die Eier mit der Milch verquirlen, mit dem Mehl und dem Salz zu einem dicken Omelettenteig rühren. Eine Stunde ruhen lassen und dann das Öl zugeben.

Für die Sauce das Wasser, den Zucker, die Nelken, den Zimtstengel und die Zitronenschale aufkochen. Den Wein zufügen und nochmals erhitzen, ohne kochen zu lassen. Die Sauce passieren.

Das Ei in den Teig tauchen (dieser muss so dick sein, dass er am Ei hängenbleibt). In einer Fritierpfanne in Butter oder Fett schwimmend ausbacken und auf einem Küchenpapier kurz abtropfen lassen. Wieder in den Teig tauchen und so weiterfahren, bis der Bock gross und dick ist. Den fertigen Bock in Stücke schneiden, damit alle ein Stück des Eies erhalten. Mit Rotweinsauce übergiesen und sofort auftragen.



Bündner Schokoladentorte

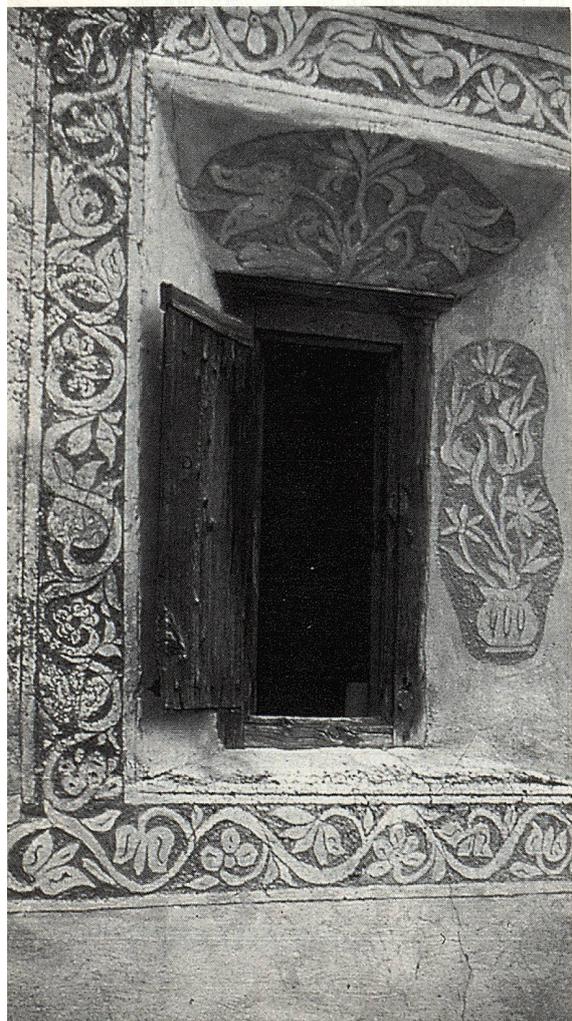
Zutaten:

6 Eigelb, 200 g Zucker, 150 g ungeschälte, geriebene Mandeln, 100 g geriebenes Schwarzbrot vom Vortag, 80 g Butter, 200 g dunkle Schokolade, 6 Eiweiss, 1 Prise Salz.

Das Eigelb und den Zucker zu einer Crème schlagen. Die Mandeln, das Brot und die geschmolzene, lauwarmluete Butter darunterziehen. Die geschmolzene Schokolade beifügen.

Die Eiweiss mit dem Salz steifschlagen. Den Teig vorsichtig zum Eiweiss geben, sorgfältig rühren und in die bebutterte Springform giessen. 50 bis 60 Minuten bei 180 Grad backen. □

Die Rezepte zusammengestellt hat:
Barbara Schwickert



Ansichten von typischen Bündner Häusern in Guarda. (Bild: zvg)

Einladung zur 102. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
in Langenthal

Dienstag und Mittwoch, 8./9. Mai 1990

Dienstag, 8. Mai 1990

Ab 13.00

Abgabe der Stimmkarten
Öffnung der Tageskasse

14.15

Beginn der Jahresversammlung in der Halle des Tenniscenters «Dreilinden» Langenthal

1. Musikalischer Auftakt, dargeboten von einem Bläserquintett aus Langenthal
2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin Regula Ernst
3. Begrüssung durch die Sektionspräsidentin Verena Arn
4. Grusswort
 - a) des Regierungsrates
 - b) der Gemeindebehörde von Langenthal
5. Abnahme der Protokolle der Jahresversammlung 1989 (ZB Nr. 8/89) und der a.o. Delegiertenversammlung vom 7.11.1989 (ZB Nr. 1/90)
6. Abnahme des Jahresberichts 1989 (ZB Nr. 4/90)
7. Abnahme der Jahresrechnungen 1989 (ZB Nr. 4/90)
8. Antrag des Zentralvorstands um Erhöhung der Mitgliederbeiträge

Erfrischungspause

Gelegenheit, sich an den Markt- und Infoständen umzusehen

9. Neuaufnahmen von Sektionen
10. Wahlen
 - a) Wahl von zwei, evtl. drei neuen Mitgliedern in den Zentralvorstand
 - b) Aufnahme von einem evtl. zwei neuen Gästen aus den Sektionen in den Zentralvorstand
11. Orientierungen:
 - a) Stand der Arbeiten an der Betriebsanalyse GBS/SGF
 - b) Das neue Zentralblatt
 - c) Beteiligung des SGF an der «Aktion Begegnung 1991»

12. Mitteilungen und Verschiedenes

13. Organisatorische Hinweise

Apéro

Die Gemeindebehörden von Langenthal spendieren in der neben dem Tenniscenter gelegenen Gewerbeschule einen Apéro. Zeit zur Pflege von Kontakten für unsere verschiedenen Markt- und Info-Stände.

19.00

Bankett mit Abendunterhaltung im Tenniscenter «Dreilinden»

Ab 22.00

Transport der Gäste zum Bahnhof bzw. zu den Hotels

Mittwoch, 9. Mai 1990

9.00

Auftakt durch Bläserquintett
Begrüssung zum 2. Tag

Stunde der Sektionen:

- a) Igis-Landquart Fabriken und Büllach
- b) Wie erleben Gäste aus den Sektionen die Arbeit im Zentralvorstand

Kaffeepause

10.30

Referat von Herrn Hans Ulrich Glarner. Der Leiter und Koordinator der «Aktion Begegnung 91» orientiert über das vom SGF 4 mitgetragene Projekt «Beherbergung von Auslandschweizern».

11.30

Organisatorische Hinweise
Schlussgesang

12.00

Mittagessen in der Tennishalle

ab 13.15

Start zu den Ausflügen
Die Rückkehr von den Ausflügen gewährt Zuganschlüsse ab ca. 17.00 Uhr

Zu Abstimmungen und Wahlen

Wir bitten die Vertreterinnen der Sektionen, ihre Stimmkarten möglichst frühzeitig entgegenzunehmen. Die Abgabestelle beim Eingang in die Tennishalle ist gut gekennzeichnet. Nur aufgehaltene Stimmkarten haben bei Abstimmungen Gültigkeit. Nach den Verhandlungen wollen Sie

bitte die Stimmkarten wieder abgeben.

Die Frauen der Sektion Langenthal haben mit viel Freude und grossem Geschick die Organisation der Jahresversammlung angepackt. Sie, liebe Delegierte, danken ihnen für die aufwendige Arbeit, indem Sie sich rechtzeitig anmelden.

Zu Traktandum 10: Wahlen

Es sind im Zentralvorstand zwei Sitze zu besetzen, die an der letzten Jahresversammlung vakant geblieben sind. Der Zentralvorstand schlägt einstimmig vor:

- Eleonore Wagmann-Saemann, Juristin, Zollikerberg
- Mary-Louise Ziörjen, Steffisburg

Sowohl Frau Wagmann wie Frau Ziörjen (Lebensläufe s. nächste Seiten) nahmen im Laufe des vergangenen Jahres Einsitz in den Zentralvorstand und wirken tatkräftig an unse-

rer Arbeit mit. Wir lernten dabei ihre verlässliche Arbeitsweise schätzen und möchten auch in Zukunft auf ihre Hilfe zählen dürfen.

Anträge an die Jahresversammlung

In Anwendung des Artikels 10 unserer Statuten sind Anträge mindestens vier Wochen vor der Jahresversammlung einzureichen an die Zentralpräsidentin Regula Ernst, Auweg 11, 3074 Muri.

**Seit ich den MINOR-Badelift habe,
kann ich bequem
und ohne fremde
Hilfe zum Baden
ein- und aussteigen!**

AUFORUM
Emil Frey-Strasse 137, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 24 24

Gratis erhalten Sie den **MINOR-Prospekt.** Name _____
Strasse, Nr. _____
PLZ, Ort _____ ZB

Zu Traktandum 8: Erhöhung der Mitgliederbeiträge

Die Sektionspräsidentinnen und Vorstände wurden in einem separaten Brief detailliert über unseren Antrag orientiert. Hier kurz zusammengefasst unsere Begründung:

Seit 1966 wurde die Teuerung bei den Mitgliederbeiträgen nicht mehr ausgeglichen. Auf 31. Dezember 1989 ist sie auf 248.9 Punkte gestiegen, was einen teuerungsbedingten Aufschlag von rund Fr. -70 ergibt. Der Zentralvorstand beantragt, den Pro-Kopf-Beitrag für die Sektionen auf Fr. 1.50 zu erhöhen. Die neuen Beiträge würden ab 1991 gelten. □

Mary-Louise Zörjen

Geboren am 18. August 1935 in Frauenfeld TG. Zwei Schwestern, ein Bruder. Schulabschluss mit Handelsdiplom der Kantonsschule Frauenfeld. Verheiratet und wohnhaft in Steffisburg BE. Eine Tochter, zwei Söhne, ein Schwiegersohn und ein Grosskind. Beruf: Hausfrau und «Gemeinnützige». Hobbys: Handarbeiten, Lesen, Malen. Sport: Tennis, Schwimmen, Wandern, Skifahren und Langlauf.

Während des Zweiten Weltkriegs lebten noch zwei Flüchtlingskinder aus Frankreich und die leicht pflegebedürftige Nonna aus dem Tessin bei uns. Als Älteste der sechs Kinder lernte ich recht früh, Verpflichtungen zu übernehmen.



Seit 1974 Mitarbeit beim Gemeinnützigen Frauenverein Steffisburg. 1981 Übernahme des Vizepräsidiums, ab 1986 Präsidentin. Im Jahr 1989 hat der Frauenverein Steffisburg

die Jahresversammlung des SGF durchgeführt. Die erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Zentralverband habe ich seither in freier Mitarbeit fortgesetzt. □

Auf Wiedersehen in Langenthal

Waren Sie schon einmal bei uns in Langenthal? Dann ist es an der Zeit, dass Sie dessen

nächste Umgebung kennenlernen. Wenn Sie aber das erste Mal zu uns reisen, dann wollen wir Ihnen helfen, ein bisschen hinter die Kulisse unseres Dorfes zu gucken.

Man sagt, die Langenthaler seien «gschaffige» Leute. Das mag schon etwas an sich haben. Unsere Vorfahren sorgten eifrig dafür, dass kleinere und grössere Unternehmungen wie Pilze aus dem Boden schossen. Nur eben: Das Strassennetz entstand gewissermassen nebenbei, so dass es heute fast einem zerstörten Spinnennetz ähnlich sieht...

Stolz sind wir auf unser gelegentliches Hochwasser, um das uns viele Leute beneiden. Ist Ihnen schon einmal der Keller bis obenauf voller Wasser gestanden? Unsere Ahnen verboten zwar den Bau von Häusern in unmittelbarer Nähe der Langete, die seit Jahren mitten durchs Dorf fliesst. Der muntere Unternehmergeist fand aber heraus, dass die ehemals freigehaltene Mitte des zweigeteilten Fleckens wirtschaftlich gesehen am interessantesten ist. So baute man Häuser rittlings über den meist recht harmlosen Bach. Kommt nun der Notschrei aus dem Quellgebiet der Langete, es sei ein

unbotmässiges Gewitter ins Land gegangen, so werden die Gemeindearbeiter samt Feuerwehr mobilisiert, um in blitzschneller und peinlich genau vorbereiteter Art und Weise Holzbrücklein, Stege und Sandsäcke an vorgemerkte Stellen zu bringen. Mitten im Dorf wird dann die Schleuse hochgezogen, welche dem Wasser freie Bahn durch die Bahnhofstrasse gibt und es dem Sickergebiet im nahen Walde zuleitet.

Verstehen Sie nun, weshalb bei uns verschiedene Trottoirs so aussergewöhnlich hoch sind? □

Peter Streit, Langenthal

Organisatorische Hinweise

Die Langenthaler Frauen freuen sich, die 102. Jahresversammlung des SGF in Langenthal zu organisieren.

Rückfragen

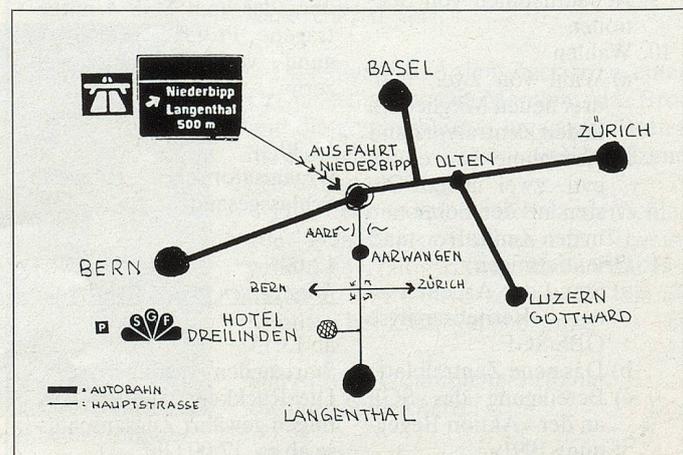
Frau Margrit Müller, Rumiweg 21a, Langenthal, Telefon 063 22 44 93, gibt Ihnen Montag bis Freitag von 17.00 bis 18.00 Uhr Auskunft.

Tagungskarten

Tagungskarten bitte sektionsweise bestellen. Anmeldeschluss ist der 17. März 1990. An den Tageskassen können ebenfalls noch Karten bezogen werden.



Wenn die Langete durchs Dorf fliesst, sprechen Langenthalerinnen und Langenthaler nur noch von ihrem «Klein-Venedig». (Bild: zvg)



Kommen Sie wenn möglich per Bahn nach Langenthal.

Eleonore Wagmann-Sämänn

Am 28. März 1949 bin ich in Zürich als Tochter eines kanadischen Vaters und einer schweizerischen Mutter geboren. Als ich fünf Jahre alt war, übersiedelten meine Eltern mit mir und meinem um zwei Jahre jüngeren Bruder nach Zug, wo ich die ersten drei Jahre der Primarschule absolvierte. Fünf Jahre später nach Zürich zurückgekehrt besuchte ich weitere drei Jahre die Primarschule und anschliessend sechseinhalb Jahre das Langzeitgymnasium Typus B der Töchterschule Zürich. Im Anschluss an die 1968 abgelegte Maturitätsprüfung folgten vier Jahre Rechtsstudium, welche ich 1972 an der Universität Zürich mit dem Rechtslizenziat abschloss.



1969 heiratete ich und helfe seit Abschluss des Studiums in der Arztpraxis meines Mannes mit. 1974 wurde unser Sohn Oliver geboren, mit dem wir sehr viel Freude erleben dürfen. Meine Hauptbeschäftigung besteht in juristischer

Weiterbildung, Praxisadministration und aktivem Musizieren innerhalb der Familie und im Freundeskreis.

Ich würde mich sehr freuen, im SGF mein Fachwissen anwenden, vertiefen und allenfalls spezialisieren zu können. □

Anreise per Bahn

Langenthal ist sehr zentral gelegen und daher aus der ganzen Schweiz sehr gut per Bahn erreichbar. Am SBB-Bahnhof Langenthal werden Sie von uns empfangen. Ein organisierter Extra-Bus-Dienst bringt Sie mit Ihrem Gepäck zum Tagungsort Dreilinden. Es besteht auch die Möglichkeit, einen signalisierten Fussweg (ca. 10 Minuten) zum Versammlungsort zu benutzen.

Anreise per Auto

Langenthal hat eine Zubringerstrasse von der N1. Ausfahrt Niederbipp. Die Zufahrtsstrassen sind signalisiert. Beim Tagungsort hat es reservierte Parkplätze.

Nachtessen und Abendunterhaltung

Das Nachtessen und die Abendunterhaltung finden in der gleichen Halle statt. Keine Möglichkeit zum Umkleiden.

Hotelunterkunft

Die Hotelzimmer sind in Langenthal und Umgebung reserviert. Mit Bussen werden Sie nach der Abendunterhaltung zu den Unterkünften gefahren und am Morgen dort wieder abgeholt. □

Beachten Sie bitte den Anmeldetalon zur Jahresversammlung im *ZENTRALBLATT* Nr. 2/90!

Offen für 24mal mehr Träume!



Wir haben um- und ausgebaut: Im Herzen Zürichs können Sie wieder angenehm träumen in komfortablen Räumen. 15 zusätzliche neue Zimmer sind bezugsbereit.

Nur ein paar Gehminuten von Zürich HB, Universität, ETH, Einkaufs- und Geschäftszentren und See.

Das Hotel Garni mit Vierstern-Ausstattung zu Mittelklass-Preisen.



Zähringerstrasse 43, 8001 Zürich
Telefon 01-251 5426
Fax 01-261 21 59, Telex 816037

Erbasit Sinnvolle Nahrungsergänzung bringt Leistung und Fitness

Erbasit



- **bekämpft Müdigkeit**, hebt Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft
- **fördert den Schlackenabbau** und verbessert den gesamten Stoffwechsel
- **aktiviert die Lebensprozesse** aller Körperzellen und schafft den äusserst wichtigen Säure-Basen-Ausgleich
- **zur Ergänzung Ihrer täglichen Nahrung** mit den notwendigen wertvollen Mineralstoffen

Die seit 20 Jahren bestens bewährten Mineral-Nährsalze erhalten Sie in jedem Fachgeschäft



BIOSANA AG, CH-3515 Oberdiessbach

Arme Menschen unter uns

Anfang Januar 1990 sprachen Dr. rer. pol. Georges Endlerle und Frau Sieglinde Marte, Sozialarbeiterin, St.Gallen, auf Einladung des Frauenvereins Trogen über ein Thema, das zurzeit in den Medien recht häufig behandelt wird: «Neue Armut».

Was ist neu an der «neuen Armut»?

Neu ist Armut als gesellschaftliches Erscheinungsbild nicht, neu sind lediglich Wahrnehmungen und Ursachen, das heisst anders als zum Beispiel noch zur Zeit der Wirtschaftskrise zwischen den beiden Weltkriegen. Die zunehmende Rationalisierung und Technisierung unserer Gesellschaft lässt Arbeitsplätze verschwinden und verlangt immer höher qualifizierte Arbeitskräfte. Schwächere und schlecht Ausgebildete bleiben auf der Strecke. Es ist deshalb ein Irrtum zu glauben, das Wirt-

schaftswachstum bringe die Armut zum Verschwinden.

Wer ist arm?

Laut einer Untersuchung von Frau Brigitte Bumann leben in der Schweiz rund 570000 Menschen unter einer Einkommensgrenze von 13900 Franken jährlich. Dieser Betrag wird als «Armutsgrenze» angenommen. Rund 30 Prozent dieser Bedürftigen sind im Rentenalter. Hier zeigt sich Armut trotz der AHV-Ergänzungsleistungen. 26 Prozent sind Kinder, die in armen Familien aufwachsen und 44 Prozent sind Erwachsene im erwerbsfähigen Alter.

Der Anteil an jungen Leuten (hier sind in der Statistik Studierende und Lehrlinge ausgenommen) ist erschreckend hoch, bei den 30- bis 40jährigen nimmt der Prozentsatz ab und steigt wieder mit zunehmendem Alter, wenn kein Erwerbseinkommen mehr da ist

und eventuelle Krankheitskosten hinzukommen. Am meisten Bedürftige findet man bei den alleinstehenden jungen Frauen zwischen 20 und 35 Jahren mit Kindern. Bei den Rentnern sind vier Fünftel der Bedürftigen Frauen. Der Grund dafür liegt bei den niedrigeren Frauenlöhnen und darin, dass eine regelmässige Berufstätigkeit wegen Erziehungsarbeit oft nicht möglich war.

Was ist Armut?

Unsere Lebensqualität setzt sich aus vier Hauptbereichen zusammen: Arbeit, Freizeit-Konsum, Bildung-Weiterbildung und Wohnen-Kommunikation-Umwelt. Armut bedeutet, dass in diesen Bereichen etwas nicht funktioniert. Arbeit kann – sofern sie nicht sogar fehlt (Arbeitslosigkeit) – einen Menschen nicht zufriedenstellen, wenn sie verkannt, unregelmässig, eintönig, isolierend oder schlechtbezahlt ist.

Mangelnde Freizeitgestal-

tung, Verschuldung durch Kleinkredite, Konsumdruck, schlechte Wohnbedingungen, hohe Mietzinse, mangelhafte Schulbildung ohne Weiterbildungschancen, mangelnde Vorsorge im Gesundheitswesen usw. sind alles Faktoren, die Armut fördern können, die Betroffene gesellschaftlich isolieren und es ihnen schwer machen, aus dem Teufelskreis der Bedürftigkeit herauszukommen. Gerade diese Komplexität erschwert auch die Hilfe, denn mit «Geld» allein ist das Problem nicht gelöst.

Richtige Hilfe

Diesen Punkt beleuchtete insbesondere Frau Marte, die bei der «Beratungsstelle Mütter in Not» des Katholischen Frauenbundes St.Gallen/Appenzell tätig ist. Diese Stelle unterstützt Frauen und Familien mit Spendengeldern und wird zunehmend mit Armut konfrontiert. Es zeigt sich auch in der Praxis, dass Frauen besonders unter Bedürftigkeit

Aus dem Zentralvorstand

Sitzung vom 28. November 1989

Am 10. Januar 1990 wird das neue ZENTRALBLATT (wieder mit dem alten Namen) bei Vogt-Schild in Solothurn «aus der Taufe gehoben». Der Zentralvorstand dankt A. Rubli und K. Mercier für ihren grossen Einsatz für das neue Zentralblatt.

Gartenbauschule

Orientierung des Schulvorstandes über die an der DV bewilligte Betriebsanalyse und das weitere Vorgehen. Besprochen wurden die Budgets sowie die nötigen Anschaffungen für die GBS.

Weiterbildungskommission

Die Teilnehmerzahl an der Arbeitstagung mit Prof. Schwarz «Führung von Frauenvereinen» vom 20. März in St.Gallen und 27. März 1990 in Bern wird auf je 60 Personen limitiert. Nach dem Einführungsreferat Arbeit in 6 Gruppen.

BEA expo Bern

Der SGF wird vom 18. bis 25. Mai 1990 mit einem Stand an der BEA in Bern vertreten sein.

Spitex

Die neu herausgegebene Publikation des Schweizerischen Instituts für Gesundheits- und Krankenhauswesen «Lebensqualität im Alter – Eine Frage der Zukunft in der Spitex» enthält Referate und Zusammenfassungen einer Fachtagung, die von der Schule für spitalexterne Krankenpflege organisiert wurde. Das Werk ist sehr praxisbezogen und lesenswert für Spitex-Interessierte.

Frauen helfen Frauen

Im Areal der Anstalten Hindelbank wird die «Schlossboutique» eröffnet. Die Suche nach kleinen Läden, die HibaWare verkaufen, hat erste Erfolge gebracht. Die Dia-Schau über Hindelbank wurde von S. Knecht und M. Knecht an

verschiedenen Anlässen in den Sektionen gezeigt.

Sektionen und kantonale Zusammenschlüsse

Der Zentralvorstand gratuliert V. Spirig herzlich zur Wahl als thurgauische Kantonalpräsidentin.

Winterhilfe

Die Sektionen werden dazu aufgerufen, inskünftig bei den Kantonalstellen der Winterhilfe direkt ihre Hilfe anzubieten.

Berichterstattung

Die Zentralpräsidentin und Mitglieder des Zentralvorstandes berichten über Tagungen, an denen sie teilgenommen haben. □

Für das Protokoll:

Marie-Louise Knecht



Sitzung vom 18. Januar 1990

Gartenbauschule

Die Arbeiten für die Betriebsanalyse gehen weiter. Es

ist vorgesehen, an der Jahresversammlung kurz darüber zu orientieren.

Die Gartenbauschule hat eine Offerte erhalten, 17 Aren Land kostenlos anpflanzen zu können. Gerne gehen wir auf das Angebot ein, um so mehr, als sich dieses Land sehr gut für die Gehölzanpflanzung eignet.

Leider wird Anita Rubli, unsere Verbindungsfrau zur GBS, infolge Erkrankung einige Zeit ausfallen. Frau Halper aus Aarau – sie unterstützte Anita Rubli in ihrer Arbeit – wird sich vermehrt einsetzen. Herzlichen Dank.

Adoptivkindervermittlung

Hier sind in der Kommission und Stellenleitung einige personelle Änderungen eingetreten. Infolge Kündigung von Evi Andrist – sie wird nach einem verlängerten Mutterschaftsurlaub die Stelle auf den 30. Juni 1990 verlassen – hat Ursula Amsler – bis Ende Jahr Kommissionsmitglied – am 1. Januar 1990 die Arbeit als Mitstellenleiterin aufgenommen.

leiden. Zwei Drittel dieser Frauen sind alleinerziehend, wegen Kinderbetreuung nur teilzeitbeschäftigt, meist schlecht bezahlt und leben oft von der Hand in den Mund. Sonderausgaben, zum Beispiel eine Zahnarztrechnung, sprengen bereits das Budget.

Laut einer Studie der Caritas Schweiz «Arme Frauen in der Schweiz» sind die Gründe, warum besonders Frauen in die Armut hineingeraten, vielfältig. Unsere gesellschaftlichen Strukturen sind so aufgebaut, dass ein Versorger die Familie existentiell sichert, aber das heutige Familienbild dem oft nicht mehr entspricht. Frauenarbeit, insbesondere in Haushalt und Familie oder die Betreuung älterer, kranker Angehöriger, wird häufig geringgeachtet. Wenig Frauen beanspruchen zudem Sozialhilfe oder erhalten sie. Ansprüche auf Unterhaltszahlungen werden oftmals nicht erfüllt.

Geholfen werden kann in verschiedenen Bereichen, aber

Bedürftige sollten sich auch selbst wehren gegen Unterbezahlung oder überhöhte Mietzinsen. Sozialprojekte, wie eine Mutterschaftsversicherung, die vermehrte Einrichtung von Kinderbetreuungsstätten, die Sicherung eines Existenzminimums für alle usw., sollten selbstverständlich, der Arbeits- und Wohnungsmarkt könnte verbessert werden, ebenso die Bildungs- und Weiterbildungschancen. Enderle sieht als Utopie, als Idealzustand, durchaus einen Staat ohne Armut. Wenn auch nicht in nächster Zukunft weltweit, so sollte doch in Europa die Überwindung der Armut bis zum Jahr 2000 möglich sein. □

Eine Zusammenfassung der Studie «Arme Frauen in der Schweiz» ist für Fr. 7.50 zu beziehen beim Informationsdienst der CARITAS Schweiz, Löwenstrasse 3, 6002 Luzern, Telefon 041 50 11 50.

Die Organisatorinnen ergänzen...

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus einer Gemeinderätin und zwei Vertreterinnen aus dem Vorstand des FV Trogen, befasste sich im Vorfeld des Vortrags «Arme Menschen unter uns» im Zusammenhang mit einem Kinderhortprojekt auch mit der «neuen Armut».

Es stellte sich vor allem bei den Bedürfnisabklärungen für den eventuell einzurichtenden Kinderhort heraus, dass wir in privaten Gesprächen ein unterschiedliches Bedürfnis spüren konnten, dass jedoch ein Inseratenaufwurf kein offensichtliches Bedürfnis aufzeigte, so dass unser Projekt vorläufig zurückgestellt wird.

Ähnlich sind unsere Erfahrungen mit der «neuen Armut» bzw. mit Not und Bedürftigkeit allgemein. Oft werden wir in der Gemeinde direkt damit konfrontiert; selten oder nie geschieht dies jedoch in offener, direkter Weise. Meist sind es versteckte, diskrete Hinweise,

die Hilfeleistung erst möglich machen. Daher scheint es uns sehr wichtig, dass sich die Haltung der Gesellschaft gegenüber in irgendeiner Form Notleidenden, Anderslebenden, Andersdenkenden ändert, so dass sich sozial schlechter Gestellte nicht schämen müssen, weil sie Unterstützung brauchen.

Über Reaktionen, Anregungen, Ideen und Erfahrungen aus anderen Sektionen zu diesem Problembereich würden wir uns freuen. Schreiben oder telefonieren Sie uns:

Gemeinnütziger Frauenverein Trogen, Frau Iris Schlöpfer, Aktuarin, Am Stein 104, 9043 Trogen, Tel. 071 94 11 21

men (Arbeitspensum 60 Prozent).

Neu als Kommissionspräsidentin zeichnet Annemarie Schriber; ebenfalls neu in der Kommission wird Brigitte Fuchs, Präsidentin des kantonal-bernerischen Zusammenschlusses, mitarbeiten.

ZENTRALBLATT

Der Zentralvorstand hat das neue ZENTRALBLATT am 10. Januar aus der Taufe gehoben. Es sind viele positive Reaktionen eingegangen. Unschönheiten, wie zum Beispiel die Witzseite, sollen ausgemerzt werden. Inserate senken das Defizit. Sie fehlen im ZENTRALBLATT noch, sie wären aber willkommen.

Wir hoffen natürlich, dass das neue ZENTRALBLATT die Abonnentenzahl wieder in die Höhe treibt. Leider gibt es immer noch Sektionen, die – entgegen den Statuten – nur ein Abonnement gezeichnet haben.

Zentralkasse

Wir müssen von einem erhöhten Defizit Kenntnis neh-

men. Das bewegte Jahr 1989 hat uns aber einige zusätzliche Ausgaben verursacht. □

*Für das Protokoll:
Annemarie Schriber*

Tischdecken

rund, oval, quadratisch,
rechteckig, jede
gewünschte Form und
Grösse.
Für den Esstisch,
als Tagesdecke,
als gediegenes
Hochzeitsgeschenk
usw.

Wir offerieren:

- freie Besichtigung unserer Ausstellung
- geführte Betriebsbesichtigung
- unverbindliche Auswahl

EMMENTHALER HANDWEBEREI
3532 Zäziwil, Tel. 031/910408

Guelt git 's Gerber

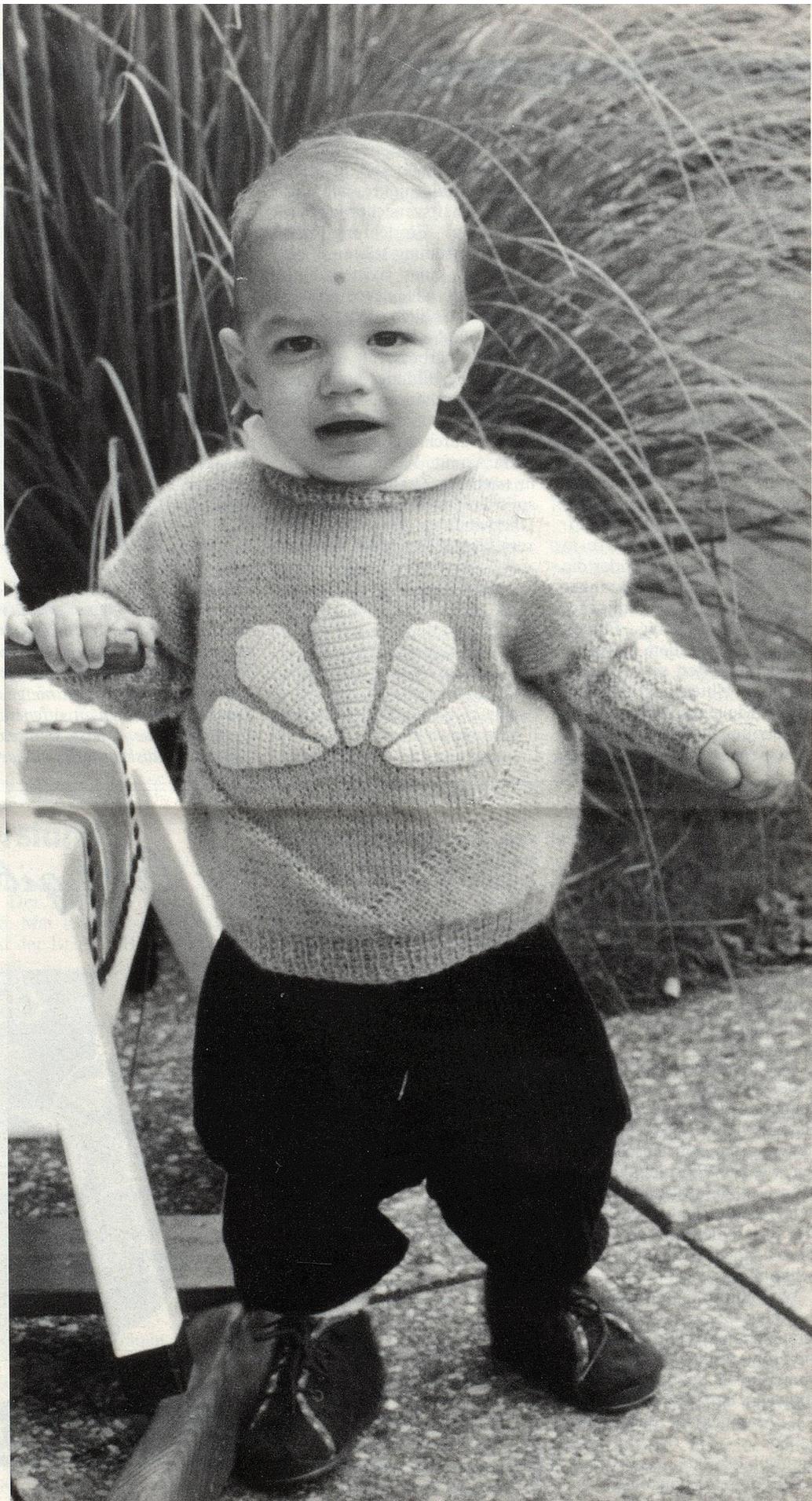


Gerber

Moment mal bitte!

Es ist keiner zu klein, ein SGF-Fan zu sein!

*Benjamin, 10 Monate alt, Sohn von Cati Briner, Präsidentin der SGF-Sektion Weinfelden.
(Bild: zvg.)*



D/168/277793

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

1983

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

A.Z./J.A.

CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
unzustellbare Exemplare
an Vogt-Schild AG
Druck und Verlag
CH-4500 Solothurn 1